

## Vögel aus dem Paradies – Das Tafelwerk des François Levaillant

Von Dr. Olaf Schneider

Im Jahr 1522 brachten portugiesische Seeleute einige wunderschöne und doch eigenartige Vögel mit zurück nach Europa. Denn ihnen fehlten Beine und Flügel. Ein Herrscher auf den Molukken hatte sie ihnen übergeben. Vögel der Götter hießen sie dort, sie sollten aus dem Paradies stammen. Und so glaubte man, dass sie sich aufgrund ihrer Physiognomie immerzu in der Luft aufhielten, dort brüteten und Nahrung fänden.

Tatsächlich aber handelte es sich bei den Tieren bereits um Präparate, sogenannte Vogelbälge, denen man die Gliedmaßen zunächst entfernt und sie sodann getrocknet hatte. Das Interesse an den Vögeln wuchs zunehmend. Im 17. Jahrhundert erhielt man auch vollständige Vogelkörper und erfuhr von deren Konservierung. Die einheimischen Lieferanten allerdings verschleierten die paradiesische Herkunft mit Absicht, um ihre wertvollen Quellen zu schützen.

Und so zeigte sich erst viel später, dass die Tiere offenbar überwiegend aus Neuguinea stammen. 1824 wurde ein solcher Vogel von einem Europäer erstmals im freien Flug gesichtet.

Diesen Vögeln und einem französischen Ornithologen verdankt die Universitätsbibliothek Gießen einen ihrer prachtvollsten farbigen Druckbände (Rara 1067). Schon als François Levaillant (geb. 1753) seine Kindheit als Sohn des französischen Konsuls in Paramaribo verbrachte, der Hauptstadt von Niederländisch Guayana (Surinam), begann er sich für Vögel zu interessieren. 1763 zog die Familie wieder nach Europa. Dort fing er bald an, sich mit naturwissenschaftlichen Studien zu beschäftigen. Bei einem Aufenthalt in Paris 1777 wuchs sein Interesse an den Vögeln weiter durch Museumsbesuche.

1781 bis 1784 befand sich Levaillant im Auftrag der Niederländischen Ostindienkompanie am Kap der Guten Hoffnungen im Süden Afrikas und unternahm dort mehrere Reisen. Dabei sammelte er auch 2.000 Vogelbälge, die er seinem Financier, dem Schatzmeister der Kompanie, Jacob Temminck, schickte. Diese und andere seiner Stücke gelangten bald in Leidener Museen. Nach seiner Rückkehr verfasste Levaillant u. a. zwei mehrfach übersetzte Reiseberichte (1790 und 1796) sowie eine illustrierte „Naturgeschichte der afrikanischen Vögel“ (6 Bände, 1796–1808).

Als bald wagte er sich ebenso an eine solche der Paradiesvögel („Histoire naturelle des oiseaux de paradis et des rolliers suivie de celle des toucans et des barbus“) heran. Die präparierten Tiere hatte er zuvor in zahlreichen Sammlungen in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden gesehen, so dass er über hervorragende Kenntnisse verfügte. Bei von ihm neu entdeckten Arten wich er von den üblichen Fachbezeichnungen ab und vergab französische Namen.

Ab 1801 bis 1806 erschienen diese Paradiesvögel in Großfolio (55 x 37 cm) mit 114 Farbdrucktafeln – in insgesamt 19 Teilen und diese in 2 Bänden – gedruckt bei Langlois und Rousset in Paris. Die äußerst naturnahen Illustrationen übernahm – wie schon bei den afrikanischen Vögeln – Jacques Barraband (1767–1809). Dieser erlernte seine Fertigkeiten u. a. als Zeichner in der Gobelins Tapeten-Fabrik in Paris und als Keramik-Künstler. Barraband verstand es, detailreich jede Feder herauszuarbeiten. Als Modellvorlagen dienten auch ihm die Vögel verschiedener Sammlungen, darunter die des Pariser Muséum National d'Histoire Naturelle. Diese waren als Beute der französischen Revolutionstruppen 1795 aus dem „Cabinet der Stadhouder“ aus Den Haag hierher gelangt.

Graviert wurden die Zeichnungen von Perée und Gremilliet, wobei die Aquatinta-Technik zum Einsatz kam, die erst kurz zuvor um 1770 vermutlich von Jean Baptiste Le Prince (1734–1781) entwickelt wurde. Es handelt sich um eine schrittweise Ätztechnik in mehreren Ebenen bzw. eine Tiefdrucktechnik mit einer Druckplatte aus Metall auf ein angefeuchtetes Blatt, wobei die Einfärbung bei jedem Blatt neu erfolgt und nur bis etwa 100 Mal wiederholt werden kann. Die Drucke wurden anschließend von Hand nachbearbeitet.

Aber selbst Levaillant ging einigen seiner Bälge buchstäblich auf den Leim. Sein „Nébuleux“ (siehe Foto) etwa ist ein Konstrukt, ja Kompositum: ein Fadenhopf mit falschem Schnabel sowie falschem Bauch und Schwanz. Die Schmuckfedern seiner Flanken wurden ihm auf den Rücken geklebt. Das Paradiesvogel-Werk bildete den Höhepunkt von Levaillants Karriere, der aber nicht von langer Dauer blieb. Seine Arbeiten wurden zunehmend kritisiert und fanden weniger Absatz. 1824 starb er verarmt im französischen La Noue bei Sézanne in der Champagne.

Die rot gestalteten Einbände des Gießener Doppelbandes wurden vom Pariser Buchbinder Jean-Joseph Tessier angefertigt, wie ein kleines Etikett verrät. Bei den letzten Versteigerungen des Paradiesvogel-Werkes wurden dafür über 100.000 Euro erzielt. Mit der Naturgeschichte der Papageien („Histoire naturelle des perroquets“, 2 Bände, 1801–1805, Rara 1089) befindet sich noch ein weiteres Prachtwerk Levaillants in der UB. Beide Veröffentlichungen können frühestens ab 1840, wahrscheinlich aber deutlich später in die Bibliothek gelangt sein.

*Rara 1067*

<http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/rara-1067-1>

<http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/rara-1067-2>

*Rara 1089*

<http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/rara-1089-1-tx>

<http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/rara-1089-1-tf>

Foto: Barbara Zimmermann



Der „Nébuleux“ (Paradiesvogel) aus einem farbigen Druckband von François Levaillant ist ein Konstrukt: ein Fadenhopf mit falschem Schnabel sowie falschem Bauch und Schwanz (Bd. 1, Platte 16).